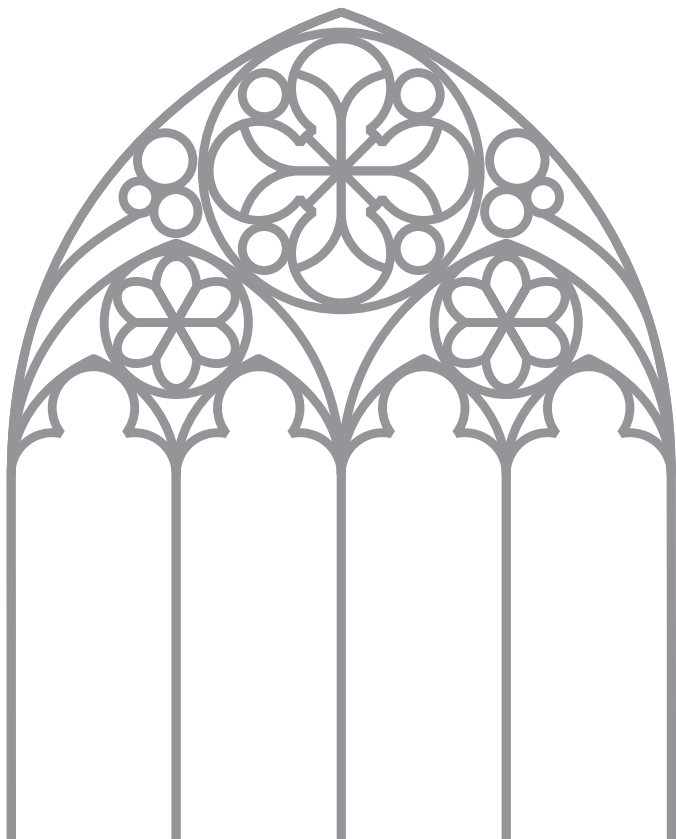




# *Reformatorsche Theologie* was steckt dahinter?

Persönliche Beobachtungen von

**STEPHAN ISENBERG**

mit einem Vorwort von **Benedikt Peters**

---

Alle Bibelstellen, soweit nicht anders angegeben, werden nach der Elberfelder Übersetzung 2003, Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 2. Auflage 2006 zitiert.

1. Auflage 2025  
© 2025 Stephan Isenberg  
Daniel-Verlag  
Gewerbegebiet 7  
17279 Lychen  
[www.daniel-verlag.de](http://www.daniel-verlag.de)

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
[info@daniel-verlag.de](mailto:info@daniel-verlag.de)

Satz: Daniel-Verlag  
Umschlaggestaltung: Lucian Binder, Marienheide  
Druck: Printed in Germany

ISBN 978-3-945515-73-0

---

# Inhalt

|    |                                              |     |
|----|----------------------------------------------|-----|
|    | Einleitende Worte von Benedikt Peters .....  | 7   |
| 1  | Vorbemerkungen .....                         | 9   |
| 2  | Israel und die Gemeinde .....                | 13  |
| 3  | Hermeneutik im Blick auf die Prophetie ..... | 21  |
| 4  | Der neue Bund .....                          | 27  |
| 5  | Bundestheologie .....                        | 33  |
| 6  | Die Entrückung vor der Drangsal .....        | 49  |
| 7  | Das Tausendjährige Reich .....               | 63  |
| 8  | Begrenzte Sühne (Limited Atonement) .....    | 69  |
| 9  | Doppelte Prädestination .....                | 79  |
| 10 | Wie weit reicht Gottes Liebe? .....          | 87  |
| 11 | Neue Geburt vor dem Glauben? .....           | 89  |
| 12 | Die alte und neue Natur .....                | 97  |
| 13 | Der Gläubige und das Gesetz .....            | 105 |
| 14 | Die himmlische Stellung des Gläubigen .....  | 117 |
| 15 | Ein persönlicher Schlussgedanke .....        | 121 |
|    | Meine persönliche Geschichte .....           | 125 |

---

## Einleitende Worte

Dieses Buch ist für Leser geschrieben, die wachsende Klarheit über die grundlegendsten Fragen des Heils gewinnen wollen. Wie der Buchtitel besagt, gibt es Antwort auf die Frage, was die Bibel zu den Grundüberzeugungen der reformatorischen Heilslehre sagt.

In wohlthuend sachlicher Weise schildert der Autor die Ansichten von Bibellehrern, die man in der angelsächsischen Welt meist als reformed (reformiert) bezeichnet, was in dem Zusammenhang meist ein anderes Wort für calvinistisch ist. Sachlich und ausgesprochen fair (und weder überzeichnet oder gar verzeichnet) stellt er diese dar, was dem Leser sehr positiv auffallen wird. In vielen Auseinandersetzungen über Lehrmeinungen der verschiedensten Glaubensrichtungen ist gerade das häufig nicht der Fall gewesen. Entsprechend anerkennt der Autor, dass er für manches aus der reformatorisch-reformierten Schule dankbar ist, wenngleich er viele ihrer Ansichten anhand der Schrift hinterfragt und widerlegt.

Wer das Buch recht liest, wird durch Isenbergs immer anhand der Bibel geführten Diskussion herausgefordert, über die eigenen Überzeugungen zu elementaren Lehren wie Rechtfertigung, Wiedergeburt, Erwählung, Sühne, Zukunft Israels, Wiederkunft des Herrn und das Tausendjährige Reich nachzudenken und diese zu überprüfen. Das kann jedem nur gut tun. Ja, wenn wir ernsthafte Christen sein wollen, müssen wir immer bereit sein, vor dem Angesicht Gottes und über der offenen Bibel unsere Überzeugungen und damit auch uns selbst in Frage stellen zu lassen. Wir sind wahrscheinlich alle stärker von überkommenen theologischen Lehrsätzen bestimmt, als uns lieb sein kann. Darum wünsche ich sehr, dass dieses Buch von vielen gelesen wird.

*Benedikt Peters*

# 1 Vorbemerkungen

Der Titel „Reformatorsche Theologie – Was steckt dahinter?“ soll nicht suggerieren, dass sich dieses Buch gegen Christen wendet, die sich zur reformatischen Theologie bekennen. Ich möchte vor allen Dingen meine persönlichen Beobachtungen teilen, weil ich öfter mit der Frage konfrontiert wurde, was die reformatische Theologie lehrt und warum ich einige Positionen nicht teilen kann und sogar für ungesund halte. Es soll auch um die spürbaren Einflüsse gehen, die im evangelikalen Bereich durch reformatische Theologie in den letzten Jahren bemerkbar geworden sind und deshalb auch zu berechtigten Nachfragen geführt haben.

Vielleicht denken manche, dass dieses Thema keine so große Relevanz für das persönliche Leben hat. Aber ich denke, im Verlauf des Buches wird klar, dass dem nicht so ist. Paulus schreibt an Timotheus: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und *nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung ...*“ (2Tim 3,16). Auch wenn das in der heutigen Zeit einige nicht gerne hören: Alles beginnt mit der Lehre. Lesen wir den Römer-, Epheser- oder Kolosserbrief und wir werden erkennen, dass der Apostel zuerst die Lehre vorstellt und dann die Auswirkungen auf unser Leben.

Jedes Tun fängt im *Denken* an, deshalb sagt Paulus im Philipperbrief: „Diese *Gesinnung* [dieses Denken] sei in euch“ (Phil 2,5). Er sagt nicht: „Diese Dinge müsst ihr *tun*.“ Es geht um ein richtiges *Denken*. Gesunde Lehre führt zu einem gesunden Lebenswandel (vgl. 1Tim 6,3; Tit 1,1). Deshalb kann ich jeden Christen nur dazu ermutigen, sich selbst Rechenschaft darüber abzulegen, was er für wahr und richtig hält, denn es wird einen Einfluss auf das persönliche Leben haben, ob man sich dessen bewusst ist oder nicht. Manchmal fällt es vielleicht schwer, bestimmte praktische Einflüsse

einer Lehre unmittelbar beim Namen zu nennen – aber ich bin davon überzeugt, dass das, was ich glaube, direkten Einfluss auf mein Leben hat. Ob ich immer in der Lage bin, es konkret zu benennen, ist eine andere Sache. Aber wir brauchen eine feste Überzeugung, die sich auf die Heilige Schrift gründet. Wenn Christen keine entschiedene Haltung gegenüber bestimmten lehrmäßigen Positionen einnehmen, dann ist das häufig deshalb, weil sie nicht „völlig überzeugt“ sind (2Tim 3,14). Schnell wird man von jedem „Wind der Lehre“ (Eph 4,14) hin- und herbewegt.

Die reformatorische Theologie hat viele wichtige Wahrheiten über die Jahrhunderte hinweg verteidigt. Ich habe große Wertschätzung für etliche Reformatoren in Bezug auf ihre Hingabe, Treue und ihr Werk im Reich Gottes und auch für viele heutige reformatorisch geprägte Christen. Vielfach sind sie ein Vorbild für Treue und Verbindlichkeit. Sie sind eifrig in dem, was sie tun, und sind für viele zum Segen geworden. Sowohl in der Vergangenheit als auch jetzt habe ich persönlich oft in praktischen Glaubensfragen von solchen Christen lernen dürfen. Ihre Liebe zu Gottes Wort ist in der Regel vorbildlich, sie lehren klar den Weg des Heils. Wir sind uns in vielen wichtigen Punkten einig, wenn es um die Unfehlbarkeit und Glaubwürdigkeit der Bibel geht, die totale Verdorbenheit des ersten Menschen, die Rechtfertigung allein aus Glauben, den Segen der Auserwählung vor Grundlegung der Welt, das Leben in konsequenter Gottesfurcht, die Bedeutung und das Ernstnehmen von Sünde und die Bedeutung der Souveränität eines heiligen und gerechten Gottes.

Aber es gibt auch einige Punkte, die bedenkenswert sind und auf die ich mich in diesem Buch konzentrieren möchte. Ich bin mir bewusst, dass so ein Buch nicht jede Frage zufriedenstellend beantworten kann. Für eine ausführlichere Behandlung verweise ich auf die Internetseite [www.soundwords.de](http://www.soundwords.de) oder das Buch *Der vergessene Reichtum*, ebenfalls im Daniel-Verlag erschienen.

Zu Beginn eines jeden Kapitels wird die reformatorische Sichtweise kurz vorgestellt. Dann überprüfen wir diese Sichtweise anhand der Bibel und ich versuche zu zeigen, warum ich oftmals zu anderen Erkenntnissen komme als die reformatorische Theologie.

Den reformatorisch geprägten Leser möchte ich bitten zu berücksichtigen, dass ich die reformatorischen Positionen oft sehr verein-

facht dargestellt und manche Varianten außen vor gelassen habe. Das Spektrum reformatorischer Theologie ist nicht so übersichtlich, wie dieses Buch vielleicht den Eindruck erwecken könnte. Es gäbe zu jedem Punkt viel mehr zu schreiben, aber dazu fehlt bei diesem Format der Raum. Dieses Buch ist nicht dazu geschrieben worden, möglichst viele Andersdenkende zu gewinnen, sondern es soll aufzeigen, an welchen Stellen es größere Unterschiede gibt. Ansonsten wäre es notwendig gewesen, die wichtigsten reformatorischen Schreiber umfangreicher zu zitieren und zu widerlegen. Ich beschränke mich im Wesentlichen auf die Angabe verschiedener Quellen und gebe hier und da ein Zitat in der Fußnote an. Bei den Zitaten beschränke ich mich auf eine Auswahl an Autoren und Internetseiten, die in reformatorischen Kreisen anerkannt werden. In Deutschland halten diese Lehren vor allem durch die Schriften von John MacArthur<sup>1</sup>, Vorträge von Paul Washer, die Internetseite [www.evangelium21.de](http://www.evangelium21.de), die Akademie für Reformatorische Theologie in Giessen und Verlage wie Betanien, Sola-Gratia, Voice of Hope, Verbum Medien oder 3L Einzug.

Es gibt auch unter den reformatorischen Christen eine große Bandbreite<sup>2</sup> und nicht jeder wird sich bei jedem Punkt angesprochen fühlen. Es geht mir auch weniger um die Reformierte oder Lutherische Kirche, sondern allgemein um reformatorische Positionen, die zum Teil ebenso von Reformierten, Lutheranern, Puritanern und anderen Gruppen festgehalten werden. Die erwähnten Punkte sind mir im Laufe der Jahre jedoch immer wieder in Gesprächen, Schriftwechseln oder beim Lesen und Hören im Internet begegnet.

Manche fragen sich, ob es denn wirklich nötig ist, so ein Buch zu schreiben. Sie haben vielleicht einen Dienst im evangelistischen Bereich und oft empfinden solche dieses Thema als unnötige Grabenkämpfe. Ich freue mich natürlich darüber, dass der Herr Jesus dem Leib Gaben gegeben hat und Menschen mit einer brennenden Liebe

<sup>1</sup> Vielleicht überrascht es den einen oder anderen Leser, dass ich hier John MacArthur zitiere. Er vertritt in Fragen der Zukunft von Israel und der Gemeinde nicht die typisch reformatorische Sichtweise. In den meisten anderen Punkten aber wohl. Er ist auch Autor der Dogmatik *Biblische Lehre*, die im Verlag des EBTC erschienen ist.

<sup>2</sup> Zum Beispiel hat sich der Zweig um Luther und Melanchthon in vielen Lehrfragen anders entwickelt als der Zweig um Calvin und Zwingli.

für Verlorene ausgestattet hat, dennoch sollten jene auch bedenken, dass ein frisch Bekehrter irgendwann vor der Frage steht: Wie soll ich die Bibel verstehen? Wie soll ich sie auslegen? Welche Kriterien muss ich dabei beachten? Es geht eben nicht nur um „Hauptsache gerettet“, sondern darum, dass wir als Christen im Glauben wachsen und immer mehr verstehen, welche Gedanken Gott mit dieser Schöpfung hat, welchen Ratschluss Er in Christus gefasst hat und Er möchte auch, dass wir uns bemühen, seine ewigen Heilsgedanken kennenzulernen. Dabei ist es mir ein Anliegen, dass wir wertschätzend miteinander umgehen, auch wenn es unterschiedliche Sichtweisen gibt – der Leser darf davon ausgehen, dass auch der Autor dieser Zeilen in erster Linie ein Suchender nach der Wahrheit ist, der vielleicht in seinem Leben das ein oder andere gefunden, aber eben bei weitem noch nicht alles gelernt hat.

Was mich noch zum Schreiben dieses Buches veranlasst hat, kann in dem letzten Kapitel „Ein persönlicher Schlussgedanke“ nachgelesen werden.

Es wird für den in diesen Fragen geübten Leser wohl kaum große Neuigkeiten geben. Der Wert liegt mehr in der kurzen und hoffentlich prägnanten Zusammenstellung wichtiger Themen.

Der unentschiedene oder fragende Leser mag in dieser Lektüre einige wesentliche Punkte finden, die es wert sind, tiefer erforscht zu werden.

Ich möchte gerne all jenen danken, die mir beim Schreiben mit Rat und Tat zur Seite gestanden, hilfreiche Anmerkungen gemacht und das Manuskript Korrektur gelesen haben.

Beim Schreiben dieses Buches bin ich mir oft meiner eigenen Begrenztheit bewusstgeworden. Es gibt einfach Themen, die auch nach über dreißig Jahren Bibelstudium mehr als herausfordernd sind. Das Wort Gottes ist so lebendig und überwältigend und alles, was wir zu sagen und zu schreiben haben, muss einfach dahinter zurückstehen. Wenn dieses Buch jedoch trotzdem für den einen oder anderen Leser eine Hilfe sein kann, würde mich das sehr freuen. Es ist jedenfalls mein Gebet!

*Wuppertal im Frühjahr 2025*

*Stephan Isenberg*



## 2 Israel und die Gemeinde

Sind Israel und die Gemeinde zwei unterschiedliche Völker bzw. Familien des Glaubens oder handelt es sich um ein Volk und eine Familie? Nach meiner Glaubensüberzeugung müssen wir Israel und die Gemeinde voneinander unterscheiden. Nach reformatorischer Sicht gibt es nur eine Gemeinde, eine Familie des Glaubens, von Adam an.

So wird der Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde von der reformatorischen Theologie nicht gesehen<sup>3</sup> und das hat zur Folge, dass auch andere wichtige Lehren nicht erkannt werden (können). So wird zum Beispiel das Wiederkommen des Herrn für die Gemeinde (zur Entrückung vor der Drangsal) und das Kommen des Herrn in Macht und Herrlichkeit für Israel nicht unterschieden. Es hat jedoch einen gewaltigen Einfluss auf mein Leben, ob ich z.B. daran glaube, dass ich durch die große Drangsal gehen muss oder vorher entrückt werde. Dazu in einem anderen Kapitel mehr. Auch wird sich mein Blick auf die Erde und alles Sichtbare verändern<sup>4</sup>, wenn ich sehe, dass die AT-Prophezeiungen sich nicht in der Gemeinde erfüllen, die eine himmlische Hoffnung hat, sondern zum

<sup>3</sup> D. Martyn Lloyd-Jones schreibt: „Die Kirche ist eins – sie besteht aus der alttestamentlichen und der neutestamentlichen Gemeinde. ... Mir scheint daher, dass es keinen besonderen Platz für die Juden als Volk gibt; dies ist unmöglich.“ D. M. Lloyd-Jones, *Gott und seine Gemeinde*, Waldems (3L) 1997, S. 138; Siehe auch: W. Grudem, *Biblische Dogmatik*, Bonn; Hamburg (VKW; Arche-Medien) 2018, S. 947-949.

<sup>4</sup> Die AT-Prophezeiungen betreffen allesamt die Erde. Meine Erwartung und mein Blick wären also auf das Sichtbare und Fühlbare gerichtet. Das hat z. B. Auswirkungen auf Themen, wie Musik im Gottesdienst oder Einmischung des Christen in die Politik. Irdische Dinge hätten einen viel höheren Stellenwert. Der Christ hingegen, der seine himmlische Berufung entdeckt hat, „sinnt auf das, was droben ist“ (Kol 3,2) und lernt besser zu verstehen, warum die Anbetung heute „in Geist und Wahrheit“ erfolgt und wir nicht auf der Erde gelassen wurden, um Dinge um uns her zu verbessern.

## 15 Ein persönlicher Schlussgedanke

Bestimmt hast du schon originellere Bücher gelesen als dieses hier. Vielleicht fragst du dich auch, was jemand dazu veranlassen könnte, solch ein Buch zu schreiben. Wenn es lediglich um einen uralten Streit in der christlichen Kirche gehen würde, wäre dieses Büchlein sicherlich fehl am Platz. Ebenso soll es die großartige Leistung der Reformatoren nicht schmälern und schon gar nicht die Väter der sogenannten Brüderbewegung erheben. Ich empfinde eine große Wertschätzung für einen Reformator wie Martin Luther und doch bin ich davon überzeugt, dass er als ein Gefäß in der Hand seines Meisters in seiner Zeit eine ganz bestimmte Aufgabe hatte und nicht alle Auslegungsprobleme seiner Zeit lösen konnte. John Nelson Darby schrieb über Martin Luther:

Aus dem Leben und den Schriften Luthers ist offensichtlich, dass er ein Mann Gottes war – ein Mann, der das Wort Gottes eingehend studierte, ein Mann des Gebets und das geehrte Werkzeug, das die Ketten der Finsternis über einem großen Teil Europas und der Welt zerbrach – Ketten, in denen seine Feinde, wenn möglich, die Menschen immer noch gerne halten würden ... Luther ehrte die Wahrheit und liebte sie, und wir lieben ihn, weil er sie und ihren Urheber und Geber liebte – den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist; und wir sind Gott seinetwegen dankbar.<sup>124</sup>

Ebenso bin ich davon überzeugt, dass Gott uns in den oft sehr bescheidenen Glaubensvätern des 19. Jahrhunderts, die jeglichen akademischen Ruhm ablehnten, obwohl sie ihn mit Leichtigkeit hätten

---

<sup>124</sup> J. N. Darby, *Second Address to his Roman Catholic Brethren, by a Minister of the Gospel*, [1868], Collected Writings, Bd. 18, S. 11–29.

erwerben können, ein Werk hinterlassen hat, von dem wir gut daran täten, es zu studieren und in unseren Überlegungen mit einzu-beziehen. Weder Martin Luther oder andere Reformatoren waren perfekt und das waren die Pioniere der sogenannten Brüderbewegung<sup>125</sup> auch nicht.

Mich hat zum Schreiben dieses kleinen Buches motiviert, dass ich den Eindruck habe, dass wir einen ungeheuren Reichtum besitzen und uns oft nicht darüber im Klaren sind, worin dieser Reichtum eigentlich besteht. Vieles bleibt oft reines Kopfwissen. Wir sehen kaum die Bedeutung, die diese Wahrheit für unser Leben haben könnte. Wir halten es vielleicht nicht einmal für nötig, dass die Erkenntnis dieser Dinge auch etwas in unserem Leben bewirken sollte. Jede gesunde Lehre sollte einen gesunden Einfluss auf unser Leben haben. Unser Verhalten sollte „die Lehre, die unseres Heilandes-Gottes ist, zieren in allem“ (Tit 2,10).

Es tut mir leid, dies so schreiben zu müssen, aber die reformatorische Theologie trägt nicht dazu bei, dass uns dieser „unergründliche Reichtum“ wirklich nähergebracht wird. Bei dem Studium verschiedener reformatorischer Dogmatik-Bücher ist mir neu bewusst geworden, was für eine Gnade es ist, mich seit meiner Bekehrung unter Gläubigen bewegen zu dürfen, wo etwas von diesem Reichtum gekannt wird. Die Reformation führte die Gläubigen in die Stellung zurück, die Adam vor dem Sündenfall hatte. Sie kennt nichts anderes, als dass es einmal eine neue Erde geben wird, wo alle erlöst Menschen zusammen leben werden. Von einem „überragenden Reichtum seiner Gnade“ (Eph 2,7) und der damit verbundenen himmlischen Hoffnung, wie ich sie oben beschrieben habe, kennt die Reformation nichts. Gott hat viel mehr getan als lediglich den Schaden eins zu eins wieder gut zu machen. Als der Gesetzgeber im Alten Testament hat Gott von jemandem, der einen anderen geschädigt hat, verlangt, dass er 120 Prozent erstattet (vgl. 3Mo 5,16; 2Mo 22,6). Gott selbst war bereit mehr zu erstatten als Er es übernahm, die Schuld des Menschen zu begleichen. Als der Herr Jesus unser Bürge geworden ist und das Schuldopfer für uns gestellt und

---

<sup>125</sup> Selbst der Ausdruck *Brüderbewegung* wäre von diesen Pionieren abgelehnt worden. Ich nutze ihn lediglich, um deutlich zu machen, an welche Glaubensväter aus dem 19. Jahrhundert ich denke.

die Schuld erstattet hat, da hat Er ebenfalls viel mehr erstattet und dieses *mehr* finden wir in dem „überragenden Reichtum seiner Gnade“, der an uns in dem „kommenden Zeitalter“ erwiesen wird (Eph 2,7).

Trotz dieser empfangenen Gnade, mich in Kreisen aufzuhalten, wo etwas von diesem Reichtum gekannt wird, sehe ich in den Reihen der Brüderbewegung auch viel Gleichgültigkeit, sowohl im Lebenswandel als auch im Ausleben dieses „unergründlichen Reichtums“ und der wiederentdeckten<sup>126</sup> himmlischen Berufung (auch bei mir selbst). Es gibt überhaupt keinen Grund, auf irgendetwas stolz zu sein. Wir sollten lieber mit Daniel die Worte sprechen: „Unser aber die Beschämung des Angesichts, wie es an diesem Tag ist“ (Dan 9,7). Es zeigt, dass wir an einem Platz des Segens sein können, ohne davon zu profitieren, wenn wir uns diese Dinge nicht selbst zu eigen machen. Ich fordere die junge Generation heraus, sich nicht nur Woche für Woche in die Gemeinde zu setzen, sondern sich über den Reichtum klar zu werden, auf dem sie „sitzen“, ohne ihn je entdeckt zu haben. Aber wie in diesem Buch beschrieben, werden nach meinem Dafürhalten in der reformatorischen Theologie viele Wahrheiten des Wortes Gottes verdunkelt, so dass der Christ in vielen Bereichen seine wirkliche Stellung, Berufung und Bestimmung in Christus kaum erkennen kann.

So ging es mir zum einen darum „für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen“ (Jud 3) und zum anderen auch darum, dem zu entsprechen, was mein Leben kolossal in eine neue Richtung bewegt hat, und das waren gerade Erkenntnisse, die ich in der reformatorischen Theologie nicht gefunden habe.

---

<sup>126</sup> Ich möchte nicht behaupten, dass es vor der Brüderbewegung nicht auch Elemente dieses Reichtums hier und da gegeben hat, aber im 19. Jahrhundert strahlte dieser Reichtum ganz neu hervor.

## Meine persönliche Geschichte

Für mich ist mit dem hier besprochenen Thema eine persönliche Geschichte verbunden, die nicht nur mein Denken, sondern auch mein Leben in eine vorher nicht gekannte Richtung bewegte. Es ist nicht meine Gewohnheit, von mir zu erzählen, aber ich habe den Eindruck, dass es für den einen oder anderen hilfreich sein kann.

Zwanzig Jahre ging ich in die evangelisch-lutherische Kirche, wurde dort getauft und konfirmiert. Mein Vater war geprägt durch die niederländisch-reformierte Kirche und meine Mutter durch die evangelisch-lutherische Kirche.

Ich ging zwei bis dreimal im Jahr zur Kirche, manchmal auch öfter, bis ich mich im Alter von 21 Jahren bekehrte und die Schriften von Brüdern aus dem 19. Jahrhundert kennenlernte. Ich fand in ihnen zuerst und vor allen Dingen eine ungeheure Liebe zu Gottes Wort und zu der Person des Herrn Jesus Christus, was mich stark angezogen hat. Ich lernte viele Dinge über die Gemeinde, das Zusammenkommen, die Prophetie, über die Entrückung, die große Drangsal und das Tausendjährige Reich. Für mich waren das interessante und spannende Themen. Parallel kämpfte ich innerlich mit der Glaubwürdigkeit der Bibel und mit der inneren Neigung, Dinge anziehend zu finden, durch die ein Christ eigentlich nicht mehr gekennzeichnet werden sollte. Es waren keine groben Sünden, es waren mehr die irdischen Dinge, die noch einen gewissen Druck auf mich ausübten, die mir das Christentum irgendwie als Last erscheinen ließen. Ich fühlte mich noch nicht wirklich frei.

Erst als ich herausgefordert wurde, Rechenschaft über das zu geben, was ich fünfzehn Jahre lang gelernt hatte, sackte etwas von meinem Kopf ins Herz, indem ich etwas mit „den erleuchteten Au-

---

gen des Herzens“ sah (Eph 1,18). Ich erkannte meine Verbindung mit Christus, meine himmlische Berufung und den Platz, an den Christus mich durch reine Gnade gebracht hatte. Ich kannte diese Wahrheiten längst, aber irgendwie auch nicht. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen und ich sah ein wenig davon, was der Apostel Paulus mit überschwänglichen Worten den Ephesern versuchte zu erklären. Für Paulus waren diese Dinge so groß, dass er sie als Gebet vor die Epheser brachte (Eph 1,3-23; 3,14-21). Es fällt mir schwer zu beschreiben, wie mir durch diese Erkenntnis die gefühlte Last genommen wurde. Dies ist jetzt mittlerweile über fünfzehn Jahre her, und die Last, die ich die ersten Jahre meines Christseins empfand, ist nicht zurückgekommen. Die Schönheit des Wortes Gottes und das Kennenlernen von so manchen verborgenen Schätzen führten mich zur Gewissheit, dass die Bibel Gottes unfehlbares Wort ist.

Ich denke nicht, dass jeder nun diesen Weg gehen muss, den ich gegangen bin. Gott geht mit jedem seinen eigenen Weg. Dennoch weiß ich aus Gesprächen, wie viele diesen inneren Druck und die Kraft der irdischen (manchmal sogar weltlichen) Dinge verspüren. Manche Christen lösen dieses Problem dadurch, dass sie diesem Druck nachgeben und versuchen ihn christlich zu verpacken und zu rechtfertigen. Sie werden aber auf Dauer merken, dass dies nicht passt. Diesen Selbstbetrug habe ich auch hinter mir.

Gott hat uns eine Menge irdischer Segnungen geschenkt, dafür dürfen wir sehr dankbar sein, aber ich möchte deutlich machen, dass es nicht unsere Berufung ist. Wenn diese Dinge in unserem Leben einen zu hohen Stellenwert haben, begeben wir uns in ein Spannungsfeld, das uns auf Dauer nicht glücklich machen wird. Ein Christ lehnt die irdischen Segnungen nicht ab, er kann davon sogar „reichlich zum Genuss“ Gebrauch machen (1Tim 6,17). Aber sie werden nicht sein Leben bestimmen, sondern er stellt sie an den richtigen Platz. Je mehr Dir das gelingt, desto fröhlicher wirst Du deinen Weg als Christ gehen. Die Heilige Schrift nennt das „Gottseligkeit“. Ich möchte noch schnell mit Paulus sagen: „Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christus Jesus ergriffen bin“ (Phil 3,12).

Vielleicht kannst Du nun ein wenig besser verstehen, warum mir diese Dinge mehr bedeuten als nur ein Kampf auf einer rein theologischen Ebene.

Ich kann heute noch jubeln, wenn ich daran denke, an was für herrlichen Plänen Gott uns teilhaben lässt und wie Gott sich in der zukünftigen Zeitepoche in Christus in zwei Sphären verherrlichen wird. In Christus werden alle Pläne Gottes ihre Erfüllung erlangen und auf dem „zukünftigen Erdkreis“ werden alle vorherigen Zeitepochen vollkommen zusammenlaufen, denn sie werden hier in nie gekannter Schönheit sichtbar werden, sowohl der Himmel als auch die Erde werden voll sein von der Herrlichkeit des Sohnes.

Es ist ein großes Privileg, sich Woche für Woche in der Gemeinde beim Brotbrechen dieses hohen Vorrechtes bewusst zu sein, Gott in Anbetung zu nahen und Ihm etwas davon zu erzählen, was das Herz in Christus gefunden hat. Natürlich kann und sollte man das auch in der Stille tun, wenn wir mit Gott alleine sind, aber sich in der Gemeinschaft mit anderen Christen an diesen hohen Vorrechten zu erfreuen, erfüllt das Herz ganz besonders.

Vielleicht kann dir das Buch *Der vergessene Reichtum*, das ebenfalls im Daniel-Verlag erschienen ist und in der Zeit meines oben beschriebenen Wandels entstanden ist, auf deinem Weg helfen und dir weitere Einblicke in dieses wichtige und sehr schöne Thema vermitteln. Das würde mich sehr freuen!